

Die Odyssee des Landesmuseums

Gespräch mit Norbert W. Hasler über Vergangenheit und Zukunft des Landesmuseums

Nicht nur das «alte» Landesmuseum wird es wieder geben, das Verweserhaus und ein neu zu erstellender Anbau werden die reiche Sammlung des Landesmuseums aufnehmen. Ausserdem legte die Regierung dem Landtag einen Antrag für einen Verpflichtungskredit über knapp 6 Millionen Franken für Ausstellungen vor. Wir sprachen mit dem Kunsthistoriker Norbert W. Hasler, der 1981 als wissenschaftlicher Mitarbeiter zum Landesmuseum kam und 1987 die Museumsleitung als Direktor von seinem Vorgänger Felix Marxer übernahm.

VOLKSBLATT: Wie sieht die Geschichte des Museums aus?

Norbert Hasler: Da kann man von einer Odyssee sprechen, die bis in die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts zurückgeht. Der damalige Landesverweser hatte historische Altertümer, bezogen auf das Fürstentum und die Region, zusammengetragen und sie, mit Unterstützung von Fürst Johann II., auf Schloss Vaduz ausgestellt. 1901 wurde der Historische Verein gegründet, der sich, neben dem Sammeln historischer Zeugnisse, vor allem um die wissenschaftliche Geschichtsaufarbeitung bemühte. Als es zur Renovation von Schloss Vaduz kam, das damals eine Gaststätte beherbergte, bis 1868 war es eine Kaserne für das liechtensteinische Militär, musste die Sammlung eingelagert werden. Im 1905 fertig gestellten Regierungsgebäude erhielt die Sammlung dann einen Raum zur Verfügung, musste aber kurz darauf ins Vaduzer Rathaus umziehen. Nach einer langen Einlagerungszeit wurde die Sammlung ab 1954 in der gerade fertiggestellten Liechtensteinischen Landesbank gezeigt (immer noch unter der Leitung des Historischen Vereins; das Landesmuseum ist sozusagen aus dem Historischen Verein herausgewachsen; auch heute noch ist die Verbindung sehr eng, und ich glaube, dass beide Seiten darauf grossen Wert legen). In den frühen 60er Jahren musste die Sammlung wieder evakuiert werden. Dann kaufte der Staat die ehemalige herrschaftliche Taverne zum Adler und baute dieses stattliche Gebäude für museale Zwecke um. Im April 1972 wurde dann das eigentliche Liechtensteini-



Norbert Hasler: «Auch in den Zeiten der schwierigen Raumsituation war meine Arbeit interessant.» (Bild: gh)

sche Landesmuseum eröffnet. Im gleichen Jahr wurde die gleichnamige Stiftung öffentlichen Rechts gegründet. Genau 20 Jahre später, 1992, kamen die bekannten baulichen Schwierigkeiten, die das Museum zwangen, die Sammlung wieder auszulagern. Nun war gerade der Spatenstich für das neue Landesmuseum. Wir rechnen, nach den Bauarbeiten und Vorbereitungen für die Ausstellungen, mit der Neueröffnung Ende 2002 oder Frühjahr 2003.

VOLKSBLATT: Wie sieht das Konzept des neuen Landesmuseums aus?

Norbert Hasler: Die beiden Altbauten (der bisherige Museumsbau und das Verweserhaus) werden die landeskundlichen Dauerausstellungen zeigen, von der Archäologie bis zur Gegenwart; ausserdem wird ein Teil der Museumsverwaltung dort untergebracht. Im Neubau haben wir zum ersten Mal Kulturgüterschutzräume; es wird Medien- und Schulungsräume geben, um der Museumspädagogik mehr Gewicht zu geben, da wir auch ein Museum für die Jugend sein möchten. Neu dazu kommen wird eine naturkundliche Dauerausstellung, bei der das Thema Ökologie im Vordergrund steht; ein weiterer Schwerpunkt wird auf dem 19. und 20. Jahrhundert liegen. Der zweite Stock wird für Sonder- oder Wechselausstellungen zur Ver-

füngung stehen. Das Landesmuseum ist ein Vielspartenmuseum, d.h. unsere Sammlung geht von der Archäologie über Volkskunde bis hin zu kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Zeugnissen. Wir haben die Bereiche Archäologie, Frühmittelalter, Hochmittelalter, Frühe Neuzeit, die Bereiche 17./18. Jahrhundert und 19./20. Jahrhundert und die Naturkunde. Wir werden keinen Geschichtspfad in chronologischer Folge zeigen, sondern in jedem Bereich Schwerpunkte setzen, die den Besuchern lehrreiche und erholsame Begegnungen mit Geschichte schaffen werden.

VOLKSBLATT: Erhält das Landesmuseum auch private Zuwendungen?

Norbert Hasler: Das ist untrennbar mit dem Schicksal der Sammler verbunden, die sich, wenn sie in die Jahre kommen, Sorgen um ihre Sammlung machen. Oftmals wendet sich man dann an uns, weil man weiss, dass wir die Objekte betreuen. Unser Museum geniess eine grosse Wertschätzung in der Bevölkerung; deshalb erhalten wir immer wieder von privater Hand, aus allen Kreisen, Zuwendungen. Es gehört zur Aufgabe eines Museums, Lücken, die ein Sammelthema aufweist, so weit wie möglich zu schliessen. Dabei spielt der Zufall oftmals eine grosse Rolle. Ein Landesmuseum ist nicht im Antiquitätenhandel

tätig, bei dem man schöne Dinge sucht und sammelt. Für uns steht der historische Kontext im Vordergrund.

VOLKSBLATT: Hat diese Odyssee nicht den Mut zur Arbeit genommen?

Norbert Hasler: Auch in den Zeiten der schwierigen Raumsituation war meine Arbeit interessant. Natürlich hatten wir eine Menge Sorgen und es gab Momente, in denen ich mir schon die Frage stellte, ob ich «das Handtuch werfen soll». Dann gab ich mir aber postwendend die Antwort: Jetzt erst recht nicht, das schaffen wir. Die Unterstützungen von verschiedensten Seiten motivierten durchzuhalten. Es war ja nicht so, dass es kein Landesmuseum mehr gab, wir hatten einfach kein Schaufenster mehr. Hinter den Kulissen ging die Arbeit, zwar komplizierter und erschwerter, trotzdem weiter. Wir haben uns in dieser Zeit vermehrt und gezielter um die Sammlung bemüht. In all den Jahren konnten wir auch einige Projekte durchführen, z.B. 1994 die Eröffnung der Aussenstelle «Wohnmuseum Schellenberg», viele Publikationen, die grosse Ausstellung 1994 im Rhätischen Museum in Chur, Beteiligung an einigen Ausstellungen, z.B. in Vaduz das «Fabriklerleben», oder «50 Jahre Kriegsende am Bodensee».